

Eltviller Nachrichten

Amtsblatt der



Stadt Eltville

Erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs u. Samstags.
Bezugspreis 1.— Mk. für das Vierteljahr frei ins Haus.
Durch die Post 1.— Mk. ohne Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 216.

Anzeigenpreis:
die 1spaltige Petitzeile 10 Pfg., bei Wiederholungen
wird entsprechender Rabatt gewährt.

Nachweislich größte Abonnentenzahl aller Zeitungen in der Stadt Eltville.

Druck und Verlag von B. Fabisz Wwe., Eltville a. Rh., Gutenbergstraße 12.

Nr. 98

Eltville a. Rh., Samstag, den 8. Dezember

1917.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 11. d. Mts., vormittags
um 9 Uhr ab, wird in den hiesigen Lebens-
mittelgeschäften Kaffee-Ersatz verkauft.

Auf den Kopf der Haushaltung entfallen
50 Gramm.

Düten sind mitzubringen.

Der Verkauf findet wie folgt statt:

dem Geschäft von:

Holland	die Nugamern	1— 50
Wahl	"	51— 102
Bidel	"	103— 151
Höber	"	152— 201
Hermanns	"	202— 255
Reinheimer	"	256— 303
Wagelhan.	"	304— 348
Buchta	"	349— 398
Müller.	"	399— 458
Schuster	"	459— 572
Konsum-Berein	"	573— 690
Latscha.	"	691— 789
Höhn	"	790— 899
Doehl	"	900 u. folgende.

Eltville, den 7. Dezember 1917.

Städtische Warenstelle.

Bekanntmachung.

Für diejenigen Kriegersfrauen, die noch
Kartoffelbezugscheine in Händen haben, findet
die Kartoffelausgabe am Montag vormittag,
am 8.—10½ Uhr, von dem Keller der Kinder-
krippe, Walufferstraße, aus statt. Kartoffelkar-
ten sind vorzuzeigen. Für die Güte der Ware
wird nicht gehaftet.

Eltville, den 7. Dezember 1917.

Städtische Warenstelle.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 11. d. Mts., vormittags
12 Uhr und nachmittags von 7—8 Uhr,
wird im städtischen Laden Margarine aus-
gegeben. Auf den Kopf der Haushaltung ent-
fallen 50 Gramm. Es kosten die 50 Gramm
Margarine 20 Pfg. Bezugsberechtigt sind sämt-
liche Haushaltungen. Für die Güte der Ware
wird nicht gehaftet. Das Geld ist abgezahlt
zu halten.

Eltville, den 7. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 10. d. Mts., von vor-
mittags 8 bis 12 Uhr, werden bei den Kohlen-
händlern Holland und Schäfer auf Feld
6 der Kohlenarten Braunkohlenbriketts und
Steinkohlen (Zettschrot) ausgegeben. Bezugs-
berechtigt sind die Inhaber von Brennstoffkarten
mit den Lebensmittellarten Nr. 1—750. Auf
eine Brennstoffkarte wird ein Zentner abgegeben.
Inhaber der Brennstoffkarten mit der Nr. 1—520
sind bei Schäfer und die Nr. 521—750 sind
bei Holland bezugsberechtigt.

Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam,
daß, wer die Kohlen in der angegebenen Zeit
nicht abholt, den Anspruch auf Lieferung verliert.

Eltville, den 7. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 12, werden
folgende Bestellungen entgegengenommen:

Kupfervitriol, Schwefel, Saabohnen,
Saalerbsen, Saathaffer, Saatgerste,
Bohnenstangen und Erbsenreifer.

Eltville, den 8. Dezember 1917.

Der Wirtschaftsausschuß.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 13. d. Mts., nachmit-
tags 4 Uhr, werden weitere Kleingärten auf dem
Städtischen Seminargrundstücke verlost. Interes-
santen, welche sich gemeldet haben, mögen per-
sönlich erscheinen.

Eltville, den 8. Dezember 1917.

Der Wirtschaftsausschuß.

Kriegs-Chronik.

5. Dezember.

Westen: An der flandrischen Front lebhafteste
Artillerietätigkeit. Feindliche Vorstöße bei
Moenvres scheiterten. — Osten: Die Waffen-
stillstandsverhandlungen dehnen sich auch auf die
rumänischen Truppen aus.

Italienische Front: In den Sieben Ge-
meinden wurden den Italienern einige Höhen-
stellungen entziffen.

6. Dezember.

Westen: Südlich und südwestlich von Moenv-
res stürmten unsere Truppen englische Gräben.
Der Feind räumte zwischen Moenvres und Mar-
coing seine vordersten Stellungen. In scharfem
Nachdrängen wurden die Dörfer Graincourt, An-
neux, Cantain, Revelles, sowie die Waldhöfen
nördlich von Marcoing genommen. Auf 10 Kilo-
meter Breite haben wir unsere Linien bis zu

4 Kilometer Tiefe vorgeschoben. Die Verluste,
die der Feind besonders im Bourlon-Walde erlitt,
sind außergewöhnlich hoch. Die Zahl der aus den
Kämpfen bei Camorei eingebrachten Gefangenen
hat sich auf mehr als 9000, die Beute an Ge-
schützen auf 148, an Maschinengewehren auf 716
beläuft. Gestern wurden 18 feindliche Flugzeuge
abgeschossen. — Unsere Flieger haben die Haf-
anlagen von Calais, sowie London, Sheerness,
Gravesend, Chatham, Dover und Margate mit
Bomben angegriffen. Große und zahlreiche
Brände kennzeichneten ihre Wirkung. Osten:
Die bevollmächtigten Vertreter der obersten
Heeresleitungen Deutschlands, Oesterreich-Ung-
arns, Bulgariens und der Türkei haben mit
den bevollmächtigten Vertretern Russlands für
die Fronten von der Ostsee bis zum Schwarzen
Meer, sowie auf den türkisch-russischen Kriegs-
schauplätzen in Asien Waffenruhe für die Zeit
vom 7. Dezember 1917 12 Uhr mittags bis zum
17. Dezember 1917 12 Uhr mittags abgeschlossen.

Italienische Front: Oesterreich-Ungarn.
Truppen haben die starken italien. Stellungen
im Melattagebirge erklümt. Deutsche Artillerie
hat an den Kämpfen mitgewirkt. Bisher wurden
11000 Gefangene und gegen 60 Geschütze erbeutet.

7. Dezember.

Westen: Im Drenbogen starkes Feuer. Zwi-
schen Graincourt und Marcoing kleinere Unter-
nehmungen zu unseren Gunsten. Gehört La Justice
wurde erklümt. Nördlich von La Barquerie be-
haupteten wir in erbitterten Kämpfen gegen Eng-
länder unsere Stellungen. — Rheinische Landwehr
brachte im Walde von Apremont aus französische
Gräben 20 Gefangene zurück. — Osten:
Nicht Besonderes.

Italienische Front: Der Monte Siso-
mol wurde von unseren verbündeten Truppen
erklümt. Die Zahl der Gefangenen in den Sieben
Gemeinden hat sich auf 15000 erhöht.

Zur Kriegslage.

Zehntägige Waffenruhe auf der ganzen Front gegen Rußland.

Berlin, 6. Dez. (Ämtlich.) Die bevoll-
mächtigten Vertreter der Obersten Heeresleitung
von Deutschland, Oesterreich-Ungarn, der Türkei
und Bulgarien haben am 5. Dezember mit den
bevollmächtigten Vertretern der russischen Ober-
sten Heeresleitung eine Waffenruhe von 10 Ta-
gen für sämtliche gemeinsamen Fronten schrift-
lich vereinbart. Der Beginn ist auf den 7. Dez.
12 Uhr mittags, festgesetzt. Die zehntägige Frist
soll dazu benutzt werden, die Verhandlungen
über den Waffenstillstand zu Ende zu führen.
Zwecks möglicher Berichterstattung über das
bisherige Ergebnis hat sich ein Teil der russischen

Abordnung auf einige Tage in die Heimat begeben. Die Kommissionsitzungen dauern fort.

Die Verhandlungen

Berlin, 7. Dez. (W. T. B. Amtlich.) Die Vertreter der vier verbündeten Mächte und die zurückgebliebenen Mitglieder der russischen Delegationen hielten gestern vormittag und nachmittag Kommissionsitzungen ab, in denen die Redaktionen der Sitzungsprotokolle und die Vorarbeiten für die kommenden Vollsitzungen abgeschlossen wurden.

Der Sieg bei Cambrai

Berlin, 6. Dez. (W. T. B.) Unter ungeheuren Verlusten haben die Engländer am 5. Dezember auf dem Schlachtfeld von Cambrai eine schwere Niederlage erlitten. Nach dem blutigen Scheitern der 16 großen Flandernschlachten, die nach englischem Eingeständnis der Eroberung der deutschen U-Bootsbasen galten, in denen die Blüte des englischen Heeres nutzlos geopfert wurde, wollten die Engländer mit ihrer Offensive auf Cambrai noch einmal versuchen, die Entscheidung zu ihren Gunsten herbeizuführen. Sie spielten da banane. Nach anfänglichem Geländegewinn, den die Gloden St. Pauls dem englischen Volke als großen Sieg verkündeten, hat sich dieser angebliche Erfolg zu einem schweren Zusammenbruch englischer Hoffnungen gestaltet. Durch unsere am 30. November einsetzenden dauernden Gegenstöße und unser anhaltendes Artilleriefeuer und zermürbt durch steten Geländeverlust teuer erkauften Bodens v. rmochte der Engländer dem Druck der deutschen Truppen nicht mehr standhalten und wich aus einem großen Teil seiner Stellungen nach schwersten Verlusten zurück. Unser konzentrisches Feuer von drei Seiten dezimiert die dichten Kolonnen des wichen Feindes. Im scharfen Nachdrängen nahmen unsere Truppen die Dörfer Graincourt, Anneux, eroberten ferner Cantain, Novelle sowie das beherrschende Höhen Gelände des Bois de Neuys. Auch südlich Marcoing wurden im Handgranatenkampf unsere Linien weiter vorgeschoben. Unsere Flieger griffen wirksam mit Maschinengewehren und Bomben den zurückgehenden Gegner an und fügten ihm dauernd schwerste Verluste zu. Unter den mehr als 9000 Gefangenen der Schlacht von Cambrai befinden sich 208 Offiziere. Außer den 148 Geschützen und 716 Maschinengewehren wurden zahlreiche Tanks erbeutet, die in großer Anhäufung zertrümmert und zerstochen das Schlachtfeld bedecken. Die außerordentlich schweren Opfer, die das britische Heer hier in den heißen Kampftagen bringen mußte, konnten an den unzähligen Leichen gefallener englischer Krieger festgestellt werden, die auf den Höhen, in den Wäldern, in den Dörfern und Gehöften, vor allem im Bourlon-Walde liegen blieben. Um dieses Waldgelände, das englische Gefangene als Bourlon-Hölle bezeichnen, ist in all diesen Tagen erbittert gekämpft worden. Der geschlagene Feind hat nicht davor zurückgeschreckt, während seines Rückzuges rüd-

sichtslos die geräumten Dörfer seines französischen Bundesgenossen in Brand zu stecken und durch Zerstörung zu vernichten. Ganze Teile der dichtbewohnten französischen Stadt Cambrai beschloß er mit schwerem Kaliber und belegte sie mit zahlreichen Bomben. Er richtete dort schwere Zerstörungen an und rief, statt unter den deutschen Soldaten, erhebliche Verluste unter der französischen Zivilbevölkerung hervor. Der durch die schwere Niederlage erlittene Rückschlag bei Cambrai und die angerichteten nutzlosen Verwüstungen werden nicht dazu dienen, das Vertrauen zu einem Bundesgenossen zu erhöhen, den allein die schwere Verantwortung für die Verlängerung des Krieges und für den damit verbundenen Massenmord und die Verwüstung reichsten französischen Landes seit dem 12. Dezember 1916 trifft.

Hindenburg und Ludendorff bei Hertling

Berlin, 6. Dez. (W. T. B. Amtlich.) Zur Besprechung mit dem Reichskanzler Grafen v. Hertling sind Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General der Infanterie v. Ludendorff in Berlin eingetroffen.

Fliegerangriff auf Zweibrücken

Zweibrücken, 5. Dez. (W. T. B.) Am 5. Dez. nachmittags 2.15 Uhr, erschienen von Osten kommend zwei feindliche Flieger über Zweibrücken. Sie warfen 8 Bomben ab, durch die 4 Personen zum Teil schwer verletzt wurden. Außer Beschädigungen an einzelnen Wohnhäusern und Schuppen entstand kein nennenswerter Sachschaden. Der Abzug erfolgte in westlicher Richtung.

Rußlands Demobilisierung

Basel, 7. Dez. Die „Morning Post“ meldet aus Petersburg: Die Regierung stellt die Bagelungen für Munitionslieferungen ab 3. Dezember offiziell ein. Rundmachungen der Regierung bereiten auf die Sperre des gesamten russischen Eisenbahnnetzes für die zweite Januarhälfte vor, was zu den Gerüchten Veranlassung gibt, daß für diese Zeit die Heimkehr der Truppen von der Front stattfinden soll. Jedenfalls hat an mehreren russischen Frontteiler bereits jetzt die Demobilisation in beschränktem Maße begonnen.

Republik Sibirien

Kopenhagen, 5. Dez. (W. T. B.) „Berlingske Tidende“ veröffentlicht eine Meldung, nach der sich bestätigt, daß Sibirien sich als unabhängige Republik erklärt und in Tomsk unter dem Präsidenten Voropin eine eigene Regierung gebildet habe, die ihren Sitz in dem früheren Gouverneursgebäude aufgeschlagen hat. Die neue weißgrüne sibirische Flagge weht von den öffentlichen Gebäuden. Alle Teile Sibiriens hätten sich der neuen Republik angeschlossen. Auch der Kaukasus sei im Begriff, sich von Rußland loszusagen und eine neue Regierung zu bilden.

Zum Ministerpräsidenten sei der frühere Oberbürgermeister von Baku, Buech ausgerufen.

König Ferdinand gegen einen Sonderfrieden

London, 6. Dez. (W. T. B.) Ein Telegramm aus einem Hafen an der Küste des Stillen Ozeans meldet: Die Abordnung des Roten Kreuzes, die aus Rumänien zurückkehrte, bringt eine Nachricht von König Ferdinand an den Präsidenten Wilson mit, daß Rumänien niemals einen Sonderfrieden schließen werde.

Der Kriegsterror in Italien

Lugano, 4. Dez. Den „N. Züricher Nachr.“ meldet man: Ein Blatt in Locarno vernimmt von einer Person, welche kürzlich die italienische Grenze passierte, daß in Mailand eine Gruppe Offiziere und Soldaten durch die Straßen geführt worden seien mit einer Aufschrift auf dem Rücken, die die Worte: „Verräter des Vaterlandes“ trugen. Die Gruppe wurde auf der Piazza Castello geführt, wo sie von französischen Soldaten erschossen wurde. Es scheint, daß dieses System stark verbreitet sei. Soldaten, die ihre Pflicht an der Front nicht erfüllt haben, in ihrer Heimatgemeinde zu füllieren.

Die Entente droht gegen Rußland

Haag, 7. Dez. Aus London wird gemeldet, daß wahrscheinlich am Montag eine Erklärung der britischen Regierung an die russische veröffentlicht wird, worin auf die Gefahr hingewiesen wird, der Rußland sich jetzt und später wirtschaftlich und finanziell ausseht, wenn die Entente Rußland fallen lasse. Auch andere Entente-regierungen werden ähnliche Erklärungen an Rußland erlassen.

Explosion in Halifax

Amherst (New-Schottland), 7. Dez. (W. T. B. Nichtamtlich.) Neuer. Infolge eines Zusammenstoßes zwischen zwei Dampfern, von denen der eine, ein amerikanisches Schiff, Munition geladen hatte, steht ein Teil der Stadt Halifax in Brand. Durch die Explosion wurde die Telegraph- und Telefonverbindung mit Halifax abgeschnitten. Man glaubt, daß 800 bis 1000 Menschen ums Leben gekommen sind.

Reichskanzler Graf Hertling und die preuß. Wahlreform.

Berlin, 5. Dez. Im preuß. Abgeordnetenhaus hielt heute Reichskanzler und Ministerpräsident Graf Hertling zur Einführung der Wahlrechtsvorlage eine Rede, der wir folgendes entnehmen:

Am 1. November ds. Js. hat mich S. M. der Deutsche Kaiser und König von Preußen auf die Stelle des Reichskanzlers berufen und, da eine

seinen Kreis, dieses Kind, das so frisch war wie ein junger Tag, und so lieblich, wie der Frühling selbst! Es war ein Raub, der über ihn kam, eine wilde Leidenschaft, eine tolle Sehnsucht nach dem vollen Menschenglück. Christa Weltin war ihm nicht, was ihm Julia war: der treueste, beste, liebste Mensch. Aber so, wie sie war, mit all ihren kleinen, törichten Mädchenlaunen, mit ihrem jubelnden Lachen und ihrem kindlichen Gebaren — gerade so war sie ihm, dem ersten, gereiften Manne, wie ein Wunder erschienen, wie das große, ewige Rätsel des Weibes, das der Mann nur lösen kann, wenn er liebt, mit der vollen Hingabe seines eigenen Selbst.

Wieder klang die Signallöde; der Wagen hielt eine Minute. Werner Mertens beugte sich vor. Niemand stieg aus. Sie fuhren schon durch die engen Straßen gegen Weidling zu.

Er lehnte sich gegen die Tür, und wieder zogen die Erinnerungen ihn in ihren Bann. Es war damals eine bewegte Zeit gewesen. Am meisten für die Familie Weltin.

Aus dem Nebel, welcher allmählich einsiel und der sich bedrückend auf die Brust legte, schien dem träumenden Mann eine andere Gestalt aufzutauchen. Frank Weltin! Der „schöne Mann“, wie die Leute den schlanken Offizier mit den herrlichen braunen Augen in dem blassen Gesicht gern nannten. Dieser Bruder war der Stolz, das Ideal der schwerkranken Mutter, der Liebling der beiden Schwestern. Und gerade er hatte so furchtbare Sorge über die Seinen gebracht!

Es war die alte Geschichte gewesen: ein junger, leichtsinniger Mensch, ein Stand, der eine glänzende Außenseite verlangte, wenig Geldmittel. Und dazu das Spiel mit allen seinen Lockungen — die Kameraden — die Versuchung. — Frank Weltin hatte Unglück gehabt. —

(Fortsetzung folgt.)

Vom Guten das Beste.

Roman von A. Hottnier-Grefe.

13] (Nachdruck verboten.)

Mertens löste eine Karte bis zum Endpunkt und blieb, trotz der argen Kälte, auf der rückwärtigen Plattform des letzten Wagens stehen. Bei jeder Station beugte er sich vorsichtig vor. Es stiegen überall Leute aus. Aber die schlankste Gestalt in der Trauerkleidung war nicht unter ihnen.

Werner Mertens hatte ein höchst unbehagliches Gefühl. Jetzt, da er seine Gedanken sammeln konnte, da der Augenblick ihn nicht mit sich fort, jetzt erschien ihm sein Vorhaben, den Weg dieser, ihm ganz fremden Frau heimlich nachzuspüren, nicht recht vereinbar mit seinen sonst so strengen festgehaltenen Ansichten von dem, was man tun soll und kann. Und doch trieb es ihn ihr nach. Ihr Interesse an dem seltsamen Becher — an die „Freundin“ glaubte er nicht —, ihre sichtliche Befangenheit, ihre Angst vor ihm, der ihr doch bestimmt ein völlig Fremder war — alles dies schienen ihm klare Beweise dafür, daß diese Frau kein ganz reines Gewissen besaß. Freilich — ihr Blick war so offen — aus ihren klaren Zügen sprach so viel Ehrlichkeit. Konnte er sich doch nicht täuschen? Aber das Ruvert mit dem Poststempel „Krautau“! Wenn er nun ganz ruhig nachdachte, dann mußte er es sich eingestehen: dieses Ruvert war für ihn ausschlaggebend gewesen!

Gerade der Gedanke, daß Christa Weltin, seine Braut, in Verbindung, noch dazu in heimlicher Verbindung mit Menschen gestanden habe, welche er nicht kannte, gerade dieser Gedanke folterte ihn heimlich am meisten. Ob es dennoch besser gewesen wäre, Onkel Rasmer auch hier ins Vertrauen zu ziehen? Was hatte ihn eigentlich davon abgehalten?

Der nachsinnende Mann warf die Zigarette weg, welche er sich eben erst angebrannt hatte. Ja — was hatte ihn davon abgehalten, dem alten, längst erprobten Freund und Berater der Familie auch Mitteilung von diesem Funde zu machen?

Fürchtete er, daß Rasmer, ebenso wie Tante Jettchen Helmus, mit den erbarmungslos scharfen Augen des Alters aus der Tatsache dieses Ruvert-fundes mehr herauslesen würde, als er, Werner, je ihnen zugestehen mochte? Oder dachte er, fast unbewußt, an die Stunde, da er den beiden, schon damals alten Menschen, die Mitteilung seiner Verlobung mit Christa Weltin brachte?

Oh — er wußte alles noch so genau —

Damals hatte die schon sehr schwer erkrankte Frau Weltin, die Mutter Julas und Christas, einen ganzen Sommer lang in dem kleinen Landstädtchen verbracht, um ihre geschwächte Gesundheit zu kräftigen. Ein Zufall hatte die Bekanntschaft vermittelt. Im Anfang war es Julia, welche durch ihr feines, stilles Wesen, ihre treue, gute Art, ihn, den ersten Mann, stark fesselte. Er hatte es nicht gezeigt, wie er glaubte, aber doch hatten Onkel und Tante die aufkeimende Reizung bemerkt, und sie schienen ganz außerordentlich glücklich darüber. Aber da kam mit ihrem Bruder, dem damaligen Leutnant Frank Weltin, die junge Christa aus der Hauptstadt zum Besuch von Mutter und Schwester.

Und von jenem Augenblick an war Werner Mertens ein verllorener Mann.

Heute noch, da mehr als zehn Jahre zwischen jenen goldenen Sommertagen und der Gegenwart lagen, heute noch schloß das Blut ihm heiß in die Stirn, wenn er an jene Zeit dachte. Er hatte bis dorthin wenig vom Leben kennen gelernt, trotz seiner dreißig Jahre. Seine Studien, seine Arbeiten, das war der Inhalt seines Daseins gewesen. Und nun trat dieses holde Kind in

Ober-
den
ramm
zeanz
s, die
Nach-
Präsi-
als
f.
Nach-
imunt
nische
ruppe
führt
taden.
ugen.
führt,
wurde.
et sei.
et er-
teren.
meldet,
g der
ntlich
wird,
tlich
ente
tenie.
Nus-
L. B.
sam-
fern.
Schiff,
il der
bloßung
mit
0 bis
ind.
die
neten-
nister-
der
endes
N. der
auf die
a eine
ar wie
ühling
am,
nach
n war
beste,
ihren
ubeln-
en —
reisten
e das
Mann
vollen
Bagen
te sich
durch
weder
n. Es
Am
el und
n dem
aufzu-
", wie
rlichen
gern,
das
ng der
furcht-
junger,
e glän-
mittel.
ngen —

ung der beiden Aemter sich als untunlich
stellte, mich im Anschluß daran auch zum
enten des preussischen Staatsministeriums
nt. Dem Reichstage, dem ich mich am vori-
Donnerstag als Reichskanzler vorzustellen
war ich nicht unbekannt, da ich ihm viele
als Mitglied angehört hatte. Zu Ihnen da-
meine Herren, komme ich heute als ein
Fremder. Ich bin kein geborener Preuße.
habe zwar fünfzehn Jahre in Preußen ge-
and auch im Jahre 1880 als außerordent-
Professor an der Universität Bonn den
asbeamten geleistet, bin aber schon 1882
München übergesiedelt, wo ich nahezu dreißig
als Professor an der Universität gewirkt
uleht seit 1912 an der Spitze des bayerischen
steriums gestanden habe.
e Schwierigkeiten, die sich mir hieraus in
er neuen Stellung ergeben, habe ich vom
Augenblick an sehr hoch eingeschätzt. Ich
da der hochverdiente bisherige Vizepräsi-
des Staatsministeriums, der Herr Minister
essentlichen Arbeiten von Breitenbach, ge-
hatte, ihn von der Funktion des Vize-
enten zu entheben, Seine Majestät gebeten,
neuen Vizepräsidenten zu ernennen,
n weiterem Umfange, als es bisher der Fall
den Präsidenten zu vertreten haben würde,
Seine Majestät hat bekanntlich durch die
nung des Herrn Geheimen Rates Dr.
dberg zum Vizepräsidenten des preußi-
Staatsministeriums dieser Bitte entsprochen.
erleits kann ich nur die Versicherung geben,
ich nach Kräften bemüht sein werde, mir
Vertrauen zu erwerben, auf welches ich bis-
inen Anspruch nicht erheben kann.
e wissen, mein Herren, vor welcher schwierige
bedeutungsvolle Aufgabe ich mich bei der
nahme meines Amtes sofort gestellt sah. Es
ir die Verpflichtung auferlegt worden, ein
liches und zu wiederholten Ma-
gegebenes Königswort einzu-
n. Ich werde alle meine Kräfte daran setzen,
Ehrenpflicht zu genügen, und ich tue es
htigen Verzens. An anderer Stelle habe
rlich daran erinnert, daß der Krieg nicht
iefe Spuren im Volksleben hinterlasse, son-
erfahrungsgemäß auch neue Aufgaben bringe
zu neuen Gestaltungen hinführe. Ich beinahe
dabei in voller Uebereinstimmung mit den
en der Thronrede, durch welche am 13.
ar 1916 der Landtag der Monarchie eröff-
worden ist. Der Geist des gegenseitig-
Verstehens und Vertrauens wird
im Frieden fortwirken in der gemeinsamen
t des ganzen Volkes am Staate. Er wird
e öffentlichen Einrichtungen durchdringen
lebendigen Ausdruck finden in unserer Ver-
ng, unserer Gesetzgebung und in der Ge-
ng der Grundlagen für die Vertretung des
s in den gesetzgebenden Körperschaften.
e Ihnen vorgelegten Entwürfe bezeichnen
eg, auf welchem diese Worte zur Tat werden
e. Es bedeutet dies, wie ich vollkommen an-
ne, einen Wendepunkt in der inneren Ge-
te Preußens. Aber, meine Herren, eine staats-
ende Politik, wie ich sie durchaus vertrete,
sich nicht darauf beschränken, unter allen
inden das Bestehende zu konservieren. Sie
im gegebenen Falle auch mutig und ent-
ossen zu Neuerungen die Hand
en, wenn die Entwicklung des Volkslebens
erlangt. Daß ein solches Vorgehen bei den
igern des Bestehenden schwere Bedenken und
gliche Gefühle wachruft, ist natürlich, und
tte Sie, meine Herren, zu glauben, daß ich
Gefühle durchaus zu würdigen weiß. Ja,
mehr, ich verstehe es, wenn in diesen Kreisen
festhalten an dem von den Vätern Ueber-
enen nicht eine bloße Gefühlsache ist, son-
lich ihnen geradezu als Gewissensfrage
lt. Aber, meine Herren, dieser Gewissens-
muß durchgekämpft werden. Es läßt sich ein
lsystem nicht länger halten, über
es schon vor fünfzig Jahren kein Geringerer
rkt Bismarck sein bekanntes Verdikt ausge-
en hat. Es läßt sich nicht mehr halten
chts der tiefgreifenden Aenderungen, welche
Zusammensetzung des Volkskörpers erfahren
n voller Würdigung der entgegengesetzten
en und Empfindungen kann ich es nur
as nachdrücklichste betonen, daß Sie dem
and einen großen Dienst leisten, wenn Sie

der Vorlage, selbstverständlich nach eingehender
Prüfung, die verfassungsmäßige Zustimmung er-
teilen.

Was die Gesetzesvorlage über die Zusam-
setzung des Herrenhauses betrifft, so ist
das Ziel, welches sie verfolgt, das Herrenhaus
nicht nur in seiner bisherigen Stellung und Be-
deutung zu erhalten, sondern es fester in der
Gesamtheit des Volkes zu verankern. Der alte
Agrarstaat, wie er noch bis in die Mitte des
vorigen Jahrhunderts bestand, besteht nicht mehr.
Neben dem Grundbesitz sind in steigendem Maße
Handel und Industrie als bestimmende Elemente
im wirtschaftlichen und damit im öffentlichen
Leben hinzutreten. Es erscheint daher berech-
tigt, ja notwendig, die Zusammensetzung unter
möglichster Schonung des Bestehenden im Sinne
einer berufsständischen Vertretung
neu zu ordnen, wobei auch Vertreter der länd-
lichen und städtischen Selbstverwaltung heran-
gezogen werden sollen. Ich möchte nicht auf
Einzelheiten eingehen, glaube aber die Hoffnung
ausprechen zu dürfen, daß die Grundgedanken des
Gesetzentwurfs Ihren Beifall finden werden.

Die weitere Begründung der Vorlage darf ich
meinen Herren Kollegen im preussischen Staats-
ministerium überlassen. Ich schließe mit dem noch-
maligen Appell: Bringen Sie dem Vaterlande
das Opfer, wenn es ein Opfer für Sie ist, und
stimmen Sie den Vorlagen zu: Sie werden da-
durch das Gedeihen des Staates fördern und mög-
licherweise sogar zur Verhütung schwerer Erhö-
terungen beitragen. (Lebh. Beifall.)

Lokales und Provinzielles.

* Eltville, 7. Dez. (Vom Wetter.) Man
muß auf allen Gebieten umlernen, auch auf dem
der Witterung. In der Regel gab es nach
weniger unbedeutenden frostigen Tagen richtigen
Winter erst um oder nach Weihnachten; nach
einer alten Regel begann der Winter überhaupt
erst im Januar und dauerte bis Mitte Februar
und Ausnahmen bestätigten nur die Regel.
Aber das ist, wie so vieles, jetzt auch anders
geworden. Seit Sonntag hatten wir richtige
Winterfalte. Ist das frühe Einsetzen des
Winters aus zahlreichen „Kriegsgründen“ sehr
unangenehm, so wird es geradezu zu einer
Katastrophe angesichts der vielfach unzureichenden
Brennstoffversorgung. Offenlich hält die Kälte-
periode noch nicht an, denn dazu wäre es noch
zu früh. Die eingetretene Kälte beeinflusste auch
ungünstig die Feldbestellungsarbeiten, denn es
ist immer noch Wintersaat zu säen. Heute Freitag
Abend ist ein Witterungsumschlag eingetreten, wir
haben wärmeres und damit Tauwetter erhalten.

K. A. Eltville, 8. Dez. Für die Deutschlands-
spende für Säuglings- und Kleinkinderschutz sind
von den Ortsgruppen der „Frauenarbeit im
Kriege“ im Rheingaukreise folgende Beträge
aufgebracht worden:

Eltville . . .	855,—	Mk.
Erbach . . .	500,—	"
Geisenheim . . .	606,—	"
Gattenheim . . .	54,20	"
Johannisberg . . .	572,31	"
Lorch . . .	477,60	"
Lorchhausen . . .	79,26	"
Oestrich . . .	118,04	"
Niederwalluf . . .	109,20	"
Rüdesheim . . .	633,94	"
Winkel . . .	921,30	"
	4926,85	"

sodann wurde als Ueberschuß aus einer Theater-
vorstellung in Rüdesheim a. Rh. abgeliefert
644,20 Mk., zusammen 5571,05 Mk.

* Eltville, 7. Dez. (Was ist ein Waffen-
stillstand?) Die Frage nach dem Drum und
Dran eines Waffenstillstandes beschäftigt gegen-
wärtig alle Gemüter, so daß die folgenden auf-
flärenden Zeilen am Platze sein dürften: Der
Waffenstillstand ist zunächst ein Vertrag zwischen
den kriegführenden Parteien, der das zeitweilige
Einstellen von Feindseligkeiten zum Gegenstand
hat. Das Einstellen der Feindseligkeiten kann

dabei nur von kurzer Dauer sein, 6, 12 oder
24 Stunden umfassen und zu dem Austausch
von Gefangenen, Auffammeln von Verwundeten
oder begraben von Toten dienen; dann spricht
man von „Waffenruhe“; in diesem Falle wird
das Einstellen der Feindseligkeiten von höheren
oder niedern Befehlshabern, die sich unmittelbar
gegenüberstehen, vereinbart; nach Ablauf der
Frist beginnen die Feindseligkeiten aufs neue.
Der eigentliche „Waffenstillstand“ entspringt
jedoch gewöhnlich dem Friedensbedürfnis eines
oder beider Streittheile; er kann nur von den
Oberbefehlshabern oder Kriegsherren abgeschlos-
sen werden und gilt zumeist für das ganze
Operationsgebiet, es sei denn, daß ausdrücklich
bestimmte Zonen ausgenommen werden. Die
Führung mit dem Feinde wird aufgegeben; es
wird eine sogenannte Demarkationslinie geschaf-
fen, eine neutrale Zone zwischen beiden Heeren,
die keiner der beiden Teile während der auf den
Abschluß des Waffenstillstandes folgenden Frie-
densverhandlungen betreten darf. Man spricht
heute bekanntlich davon, daß die deutsche oberste
Heeresleitung eine neutrale Zone von 100 Kilo-
meter zur Bedingung gemacht haben soll, so daß
die Heere auf der ganzen Front in einer Ent-
fernung von einander stünden, die der Eisenbahn-
linie München Rosenheim-Muffstein oder zwei
Drittel Berlin-Leipzig gleichkäme. Auch der
Waffenstillstand wird auf Zeit abgeschlossen;
häufig wird er, wenn die Verhandlungen noch
nicht bis zum Ende gediehen sind, noch verlängert;
hin und wieder zerschlagen sich auch die Ver-
handlungen; dann wird er aufgelündigt, und
die Feindseligkeiten werden abermals eröffnet. —
Der gestrige Tagesbericht unterscheidet auch zwi-
schen Waffenruhe und Waffenstillstand. Verein-
bart ist eine zehntägige Waffenruhe; über den
Waffenstillstand wird weiter verhandelt.

* Eltville, 7. Dez. Am Dienstag nachmittag
mußte ein Hilfszug von Mainz-Kastel nach Elt-
ville abgehen, um eine entgleiste Lokomotive ab-
zuschleppen, die den Eisenbahnverkehr auf der
Strecke Frankfurt-Niederlahnstein auf mehrere
Stunden zum Teil erheblich behinderte. Die Ent-
gleisung der Maschine erfolgte infolge eines Rad-
bruches. Die Teilstrecke Eltville-Erbach war
mehrere Stunden gesperrt, bis der Hilfszug
die beschädigte Lokomotive nach der Reparatur-
werkstätte abgeschleppt hatt.

* Eltville, 4. Dez. (Keine Leb- und
Honigkuchen.) Das Publikum bestürmt die
Händler, die Händler bestürmen die Fabrikanten
mit Anfragen, wann der Weihnachtspfefferkuchen
kommt. Um unnütze Anfragen und Arbeit zu
ersparen, sei darauf hingewiesen, daß die Fabriken
von der Reichsgetreidestelle seit langem kein
Mehl mehr zur Herstellung von Leb- und
Honigkuchen für den Bedarf der Zivilbevölkerung
zur Verfügung gestellt wird. Die Fabrikanten
können daher keinen Leb- und Honigkuchen für
die Zivilbevölkerung backen. Auf den Weihnachts-
pfefferkuchen müssen wir also in diesem Jahre
im Interesse einer ausreichenden Brotver-
sorgung verzichten.

Rüdesheim, 6. Dez. Der Königl. Landrat
gibt folgendes bekannt: Die Erfahrung hat ge-
lehrt, daß feindliche Flieger, denen es nicht ge-
lingt, die durch Flugabwehrkanonen geschützten
Städte, Werke usw. anzugreifen, ihre Bomben
auf benachbarte Ortschaften abwerfen. Den Be-
wohnern dieser Ortschaften ist daher dringend
zu raten, während des Schießens der Flugabwehr-
kanonen Deckung gegen die Fliegerbomben zu
nehmen.

Geisenheim, 4. Dez. Der Fachlehrer und
Berrietsleiter für Gartenbau an der Kgl. Lehr-
anstalt, Garteninspektor Glinde mann ist zum
„Königlichen Gartendirektor“ ernannt worden.

* Aus dem Rheingau, 5. Dez. Für die
sogenannte „Schwesternspende“ sind von den
Ortsgruppen vom Roten Kreuz folgende Beträge
beigetragen worden: Johannisberg 400 Mk.;
Niedorf 52,70 Mk.; Niederwalluf 127 Mk.; Oer-
nassuf 16,40 Mk.; Rüdesheim 1045 Mk.; Winkel
526 Mk., zusammen 2167,10 Mk.

Weinzeitung.

* Eltville, 6. Dez. (Weinverkäufe.) Die diesjährige Weinkreszenz des Kgl. Dom. Verwalters Herrn Diefenhardt, 15 Halbstück Raienthaler, ging zum Preise von 75.000 Mk. ohne Faß, an eine Brandenburger Weinhandlung käuflich über. Dieselbe Firma erwarb die Eltoiller Weinkreszenzen der Weingutsbesitzer Herren Schwank, Eckerich und Offenstein zum Preise von 8500 Mk. pro Stück. R. B.

† Aus dem Rheingau, 6. Dez. Es ist mit einem Male Winter geworden. Schnee und Kälte haben plötzlich heftig eingeseht. Es ist noch etwas früh, nicht gerade hinsichtlich der Jahreszeit, aber um so mehr in Betreff der Arbeiten in den Feldern und in den Weinbergen, woselbst noch sehr viel nachzuholen ist. Gern würde in diesem Jahre mancher Winzer seinem Weinberg eine reichliche Düngung gönnen und auch gern die geforderten hohen Preise bezahlen, wenn nur Dünger überhaupt zu erlangen wäre. Ein Waggon Stallmist, welcher sonst 90—100 Mk. kostete, wird heute mit 300—350 Mk. bezahlt. Dabei ist die gelieferte Ware nicht immer einwandfrei, es fehlt den Viehhaltern an Stroh und das magere Futter kann keinen kräftigen Mist liefern. Auch die chemischen Dünger sind

teuer und nur schwer zu haben; es wird somit mancher Weinberg auf die Düngung warten müssen bis zu einer zukünftigen besseren Zeit. Zum allergrößten Teil wurden unsere Weinberge in guter Dungkraft erhalten und sie werden es ertragen, wenn auch einmal nicht so reichlich gedüngt wird. Die vor kurzem von berufener Seite gegebene Anregung, mehr Komposthaufen anzulegen, ist wohl zu beachten, es kann auf diese Weise mancher Waggon fremder Dünger gespart werden. — Das Mostgeschäft geht nicht so lebhaft als allgemein erwartet wurde. Der Handel ist den hohen Preisen gegenüber doch sehr zurückhaltend. Es ist eine kritische Zeit zwischen Krieg und Frieden. Noch weiß man nicht, wie die Wärfel fallen werden und somit ist es für den Kaufmann schwer, eine einigermaßen sichere Kalkulation zu machen. Man hofft ja in Wintertreibern fest, daß sich die Preise halten werden und möchten es in ihrem Interesse wohl wünschen, aber wer gönnt nicht auch dem bescheidenen Bürger seinen Schoppen für einen erschwinglichen Preis?

Verschiedenes.

* (Erhöhung der Mannschafte-löhnung.) Im Hauptausschusse das Reichs-

tags erklärte am 20. November bei Beratung wirtschaftlich-militärischer Fragen General von Oven: Verwaltung und Reichsleitung hätte sich nun geeinigt, allen Mannschaften eine durchschnittliche Erhöhung der Löhne um 33 1/2 Prozent und den Unteroffizieren eine solche von 20 Prozent zu gewähren. Die erste Zahlung werde sich bis Weihnachten ermöglichen.

Katholische Kirche, Eltville.

Sonntag 9. Dezember.

6.45 Uhr, 7.45 Uhr und 8.45 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt.
2 Uhr Muttergottesandacht.
4 Uhr Marienverein.
6 Uhr Bittandacht.

An Werktagen.

6.15 Uhr Frühmesse. 7.00 Uhr Korate. 8 Uhr hl. Messe.
Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Kriegs-Andacht.
Mittwoch nachm. 4.30 Uhr Beichtstuhl.

Dereinsnachrichten.

Verein ewige Andeutung. Sonntag, 9. Dez. 9. Uhr betungstag für Frauen und Jungfrauen.

Oeffentliche Wetterdienststelle Frankfurt a. M.

Sonntag, 9. Dez. Zeitweise aufklärend, stellenweise noch Niederschläge etwas kälter.

Verantwortlich: Robert Etienne, Eltville.

Allgemeine Orts-Kranken-Kasse

für die Gemeinden

des ehemaligen Amtes Eltville.

Die Herren Mitglieder des Ausschusses werden hiermit zu der am

Sonntag, den 16. d. Mts.,

nachmittags 3 1/2 Uhr,

im hiesigen Kassenlokale stattfindenden

ordentlichen Ausschuss-Sitzung

höflichst eingeladen

Tages-Ordnung:

- 1) Wahl des Rechnungs-Ausschusses für die Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
- 2) Festsetzung des Voranschlages für das Rechnungsjahr 1918.

Es wird gleichzeitig darauf hingewiesen, daß jedes Ausschuss-Mitglied noch eine besondere Einladung erhält.

Eltville, den 7. Dezember 1917.

Der Vorsitzende des Vorstandes:

Peter Fleischer II.

Most-Versteigerung

zu Hallgarten im Rheingau.

Donnerstag, den 13. Dezember, nachmittags 1 Uhr, versteigert der Unterzeichnete in seinem „Winzerhause“ einen Teil seiner

1917er Weinkreszenz,

bestehend aus 54 Nummern (Stück u. Halbstück)

Hallgartener Naturmoste.

Probetag am 6. Dezember, sowie am Tage der Versteigerung.

Wir laden zu dieser Versteigerung die geehrte Fachwelt hierdurch höflichst ein.

Der Vorstand

des

Hallgartener Winzer-Vereins

E. G. m. u. H.

Mehr als je

wird zur

4. Kriegs-Weihnacht das Buch

begehrt und geschenkt werden.

Mein Lager ist gut ausgestattet. Um jedoch alle Wünsche rechtzeitig befriedigen zu können, bitte Bestellungen schon jetzt aufgeben zu wollen.

Sendungen in's Feld finden beste Erledigung.

Buchhandlung Ph. Schott, Eltville.

Möbel!

Großer Gelegenheitskauf in herrschaftlichen guten gebrauchten Schlafzimmern mit 1, 2 u. 3 St. Spiegelschränken, mit 1 u. 2 Betten; gr. Partie besserer Speisezimmer, Wohnzimmer, Salons, 1, 2 u. 3 St. Spiegelschränke, gr. Partie Betten, Buffets, Tische, Stühle, Vertikows, Salonschränke, Trumeauspiegel, Schreibtische, Kommoden, Waschkommoden, Nachttische, Nähtische, Paneelbretter, Flügel, Chaiselongue, Teppiche, Oelgemälde, Bücherschränke, gr. Partie Bilder, Lüster etc. etc., alles sehr gediegen, in großer Auswahl zu verkaufen bei

Leop. Grünfeld, Mainz,

Große Quintinstraße 11—14.

Schöne Wohnung,

2 Zimmer, Kammer und Küche, sofort zu vermieten. Näheres Wilhelmstr. 7.

Möbl. Zimmer

mit Kochgelegenheit v. jungem Ehepaar sofort gesucht. Off. m. Preis u. M. S. a. d. Exp. d. Bl.

Most-Versteigerung zu Kiedrich im Rheingau.

Donnerstag, den 20. Dezember,

nachmittags 1 1/2 Uhr, versteigert die Unterzeichnete Vereinigung im „Gasthaus zum Engen“ ihre

1917er Weinkreszenz,

bestehend aus ca. 45 Nummern (Stück u. Halbstück)

Kiedricher Naturmoste.

Probetag am 12. Dezember, sowie am Tage der Versteigerung.

Wir laden zu dieser Versteigerung die geehrte Fachwelt mit dem Bemerken hierdurch höflichst ein, dass sich unter den zur Versteigerung gelangenden Mosten die Kreszenz der Kiedricher Pfarrgutes befindet.

Vereinigung Kiedricher Weingutsbesitzer

Kaspar Bibo, Geschäftsführer.

Bekanntmachung.

Wir bitten unsere Lieferanten sämtliche noch ausstehende Rechnungen für den verflossenen Monat unter Beifügung der Bestellsätze uns unverzüglich einzureichen. Die Rechnungen sind für allemal monatlich einzureichen.

Rheingau Elektrizitätswerk

A.-G. Eltville.

Fräulein

für

Büroarbeiten gesucht. Kenntnis der Stenogr. und Schreibmaschine erforderlich, Buchführung erwünscht. Off. u. C. E. a. d. Exp. d. Bl. erbeten.

Zum täglichen Ausfahren jemand starkes gesuchtes Frau Kriebel, Krankenheute

Gesang- und Gebetbüchlein empfiehlt B. Fabisz W.